
DAS „GRENZLAND“ IN DER NAZIZEIT

Rezension von: Stefan Karner, Die
Steiermark im Dritten Reich 1938 bis
1945, Leykam Verlag, Graz 1986, 636
Seiten, S 490,-.

Die historische Aufarbeitung der Zeit zwischen 1938 und 1945 wird immer umfassender. Den sachbezogenen Aspekten treten nunmehr auch regionale zur Seite. Unter diesem Gesichtswinkel hat nunmehr Stefan Karner eine Gesamtdarstellung der Situation in der Steiermark vorgelegt, die eine Fülle interessanter Spezifika dieses Gebietes zu Tage fördert.

Das gilt zunächst für den politischen Bereich, da die nationalsozialistische Ideologie in der Steiermark auf größere Sympathien als in anderen Bundesländern stieß. Solches dokumentiert sich nicht nur in der faktischen Machtübernahme durch die Nationalsozialisten noch vor dem Regierungsantritt Seyß-Inquarts, die Graz den Ehrentitel „Stadt der Volkserhebung“ eintrug, sondern auch daran, daß die Prozentanteile der Parteimitglieder, der Illegalen, der SS usw. in der Steiermark jeweils die höchsten unter den Bundesländern waren. Karner führt diesen Umstand darauf zurück, daß der Nationalsozialismus in der Steiermark auf ein ideologisches Umfeld stieß, das seine Verbreitung begünstigte. Dieses ergab sich aus dem „Grenzlandbewußtsein“, das nach dem Ersten Weltkrieg durch die Abtrennung der Untersteiermark entstanden war. So bedeutete beispielsweise der „Deutsche Schulverein Südmark“ schon ein Reservoir, auf welches die Nationalsozialisten zurückgreifen konnten. Der Sympathisantenkreis umfaßte zunächst auch katho-

lisch-romantische Kreise, die sich allerdings sehr bald vom Nationalsozialismus abwandten.

Umgekehrt bewirkte diese in der „Volkstumpfpflege“ verhaftete Basis, daß der Nationalsozialismus in der Steiermark auch nach der Art des Landes geformt wurde. Solche Versuche reichten von einer der Steiermark entsprechenden Architektur bis zur Verwendung der Volkstrachten als spezifisch nationalsozialistische Kleidung. Wie stark der Nationalsozialismus tatsächlich in der steirischen Bevölkerung verankert war, ist freilich schwer abzuschätzen. Jedenfalls stieß er – zum Unterschied von anderen Bundesländern – von Anfang an auf den erbitterten Widerstand des steirischen Klerus. Auch zeigen Polizeiberichte, daß die „Reichskristallnacht“ in Graz derartige Ablehnung hervorrief, daß angemerkt wurde, diese Aktion wäre besser unterblieben. Schließlich wurden in dieser Zeit 8000 Steirer aus politischen Gründen hingerichtet und 36.000 waren inhaftiert.

Hoher Stellenwert kommt in diesem Buch der Schilderung wirtschaftlicher Vorgänge zu. So wird deutlich, daß der rasante Aufschwung, der in ganz Österreich nach der deutschen Okkupation einsetzte, nicht nur auf die ungeheure latente deutsche Nachfrage zurückzuführen war, die nun im gemeinsamen Wirtschafts- und Währungsgebiet wirksam werden konnte, sondern auch auf wirtschaftspolitische Maßnahmen. Freilich dürfte ein Teil davon weniger als weitere Stärkung der Nachfrage konzipiert gewesen sein, sondern als politische Propaganda, deren Finanzierung angesichts der deutschen Geld- und Budgetpolitik keinen Schwierigkeiten begegnete. Das gilt wahrscheinlich für diverse Aufkäufe vor allem landwirtschaftlicher Produkte.

Im Bereich der Sozialpolitik beschränkte man sich nicht auf sozialrechtliche Verbesserungen, wie Weitergewährung des Arbeitslosengeldes und Einführung der Altersrente für

Arbeiter, sondern bemühte sich durch „Kraft durch Freude“ Reisen für steirische Arbeiter gleichfalls um propagandistische Effekte. Alles in allem erhält man den Eindruck, daß die Nationalsozialisten der Steiermark besonderes Augenmerk zuwandten.

Eine umfangreiche Darstellung erfährt die steirische Rüstungsproduktion. Dieses Bemühen ist nicht nur deshalb verdienstvoll, weil es die Aktivitäten des nationalsozialistischen Staates auf diesem Gebiet in einer Region detailliert schildert, sondern, weil damit auch deutlich wird, in welchem Maße Kapazitäten geschaffen wurden, die nach Kriegsende einer friedlichen Nutzung zugeführt werden konnten. Freilich nicht uneingeschränkt, denn die Bombenschäden wurden in der Steiermark durch die Demontagen der russischen Besatzungsmacht noch übertroffen. Trotzdem ergaben sich per saldo beträchtliche Kapazitätsausweitungen, vor allem im Bereich der Energieproduktion.

Auch das abstoßendste Kapitel dieser Zeit, die „Eindeutschung“ der Untersteiermark, wird eingehend dokumentiert. Dieses verdient deshalb besondere Aufmerksamkeit, weil durch das Bemühen, ein Gebiet mit kleinerer deutscher Minderheit (15 Prozent) zu germanisieren, einerseits die kalte Brutalität des steirischen Gauleiters Uiberreiter besonders deutlich wird, der unter den zahllosen üblen Figuren dieser Zeit besonders hervorsticht, andererseits, die immanente Logik des Systems. Selbst in den Zeiten höchster Kraftanstrengung im Kriege, konterkarierte es seine eigenen Bemühungen, um seine verbrecherischen Primärziele zu erreichen, sei es die Ver-

nichtung der Juden oder eben die Eindeutschung der Untersteiermark.

Äußerst zweckmäßig erweist es sich, daß Karner die Arbeit über das Kriegsende hinausführt, weil dadurch die Ausgangsbedingungen für die Entwicklung in der Zweiten Republik präzisiert werden und auch der Übergang selbst sowohl in politischer als auch wirtschaftlicher Hinsicht. Zeitgenössischen Intellektuellen und Künstlern sei auch die Darstellung der Entnazifizierung empfohlen. Diese beinhaltete nicht nur eine allgemeine Registrierung aller Parteimitglieder, eine „Sühneabgabe“, vorerst Ausschluß von der Nationalratswahl, umfangreiche Entlassungen, insbesondere im öffentlichen Dienst und im Lehrfach, sowie Schaffung eines Sonderstrafgesetzes, das zu zahlreichen Verurteilungen führte – apropos „unbewältigte Vergangenheit!“ Alles in allem hat Karner ein äußerst informatives Werk mit einer Fülle von Material über diese wichtige Zeit in der Steiermark vorgelegt, das auch als Basis für viele weiterführende Arbeiten dienen wird.

Abschließend sei noch eine Bemerkung gestattet, die sich daraus ergibt, daß die besprochene Arbeit eine unerwartete Aktualität erhielt. In der Draken-Affäre und den sich darum rankenden steirischen Publikationen wurden Argumente hörbar, die manchen der beschriebenen Zeit recht nahe kamen. Da ist zum Beispiel wieder sehr viel von steirischer Eigenart die Rede und auch von der „Grenzlandposition“. Was damit wohl gemeint sein kann, da mit Ausnahme Wiens sämtliche österreichische Bundesländer an andere Staaten grenzen!

Felix Butschek